

Predigt am Johannistag 2022 in Geltow
Verabschiedung Pfr. Tobias Ziemann, Apostelgeschichte 19,1-7

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes – diese ganz besonders! – sei mit euch allen. Amen

Schwestern und Brüder in Geltow,
manchmal stehen große Veränderungen an. Manchmal kommt das, worin Du dich ganz gut eingerichtet hast, ins Wanken. Alte Überzeugungen, alte Muster helfen dann nicht mehr weiter. Und du musst neue Wege beschreiten. Einfach ist das nicht. Aber es kommt ja auf die Begleitung an, bei so einem Weg der Veränderung. Darauf, ob jemand einen Plan hat, eine gute Idee für die Zukunft. Change Management heißt das heute.

Der Apostel Paulus kannte dieses Wort noch nicht. Aber er *hatte* eine gute Idee, hatte einen gewaltigen Plan für große Veränderungen. Und davon handelt der Predigttext am heutigen Johannistag, aufgeschrieben von Lukas in der Apostelgeschichte im 19. Kapitel:

Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, dass Paulus durch das Hochland zog und nach Ephesus kam und einige Jünger fand. 2 Zu denen sprach er: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ Sie sprachen zu ihm: „Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ 3 Und er fragte sie: „Worauf seid ihr denn getauft?“ Sie antworteten: „Auf die Taufe des Johannes.“ 4 Paulus aber sprach: „Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volk gesagt, sie sollten an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus.“ 5 Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. 6 Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten. 7 Es waren aber zusammen etwa zwölf Männer.

Es ist erstaunlich, dass diese Männer sich auf Paulus eingelassen haben. Es wird nicht lange her gewesen sein, da sind sie schon einmal getauft worden, in einem Fluss, haben sich untertauchen lassen, ganz so wie Johannes das im Jordan vollzogen hatte. Sie haben damals etwas hinter sich gelassen, haben Buße getan und einen neuen Lebensweg eingeschlagen. Bisher fehlte ihnen nichts, sie dachten, sie machen alles richtig.

Nun aber kommt Paulus an und fragt sie direkt nach dem Heiligen Geist. Das scheint so eine Kontrollfrage von ihm gewesen zu sein, ob sie denn auf dem „richtigen“ Weg sind oder von einem seiner „Gegenspieler“ missioniert wurden. Apollos nämlich ist auch in der Gegend unterwegs, ein sehr begabter Redner und Missionar, der jedoch noch immer die Taufe des Johannes predigt und vollzieht.

Das weiß Paulus und deshalb fragt er nach. Woraufhin diese Männer den wunderbaren Satz sagen: „Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“

Ok, das kann so nicht bleiben, denkt Paulus. Und er erklärt ihnen, dass es eine „neue“ Taufe gibt, eine stärkere und wichtigere Taufe als die des Johannes. Eine Taufe nicht nur der Umkehr und der Buße, sondern mit Gottes Heiliger Geistkraft, die viel umfassender ist.

Für mich erstaunlich: Ohne großen Widerstand lassen die 12 Männer sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus, wobei ihnen Paulus auch die Hände auflegt und sie plötzlich nicht nur innerlich verändert sind, sondern auch äußerliche Zeichen der Taufe aufweisen. Sie beginnen in fremden Sprachen und auch prophetisch zu reden. Ein direktes Zeichen des Erfolgs. Die Taufe hat gewirkt und Paulus kann weiterziehen.

Wenn das mal alles so einfach wär mit dem Change Management, mit den Veränderungen. Genauso gut hätten die Männer ja sagen können, dass doch alles ganz in Ordnung war bisher und dass Apollos ihnen das alles viel besser und schöner erklärt habe. Sie hätten beim Alten verharren können. Aber sie ließen sich auf das Neue ein. „Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“, sagt Paulus ja an anderer Stelle.

Dass „das Neue“ Zeit braucht, sagt er nicht. Und das wird aus dieser Geschichte auch nicht deutlich. Hier geht alles ziemlich schnell. Und die Veränderungen zeigen ja auch sofort ihre Wirkung, in den Geistgaben der Männer. Paradiesisch!

In unserem Leben, gerade in unseren kirchlichen Strukturen, ist das leider etwas mühsamer. Da können wir nicht von heute auf morgen die Richtung ändern, sondern müssen viel miteinander reden, müssen in den Gemeindekirchenräten gleichlautende und gut abgestimmte Beschlüsse fassen. Und am Ende muss das Konsistorium in Berlin seinen Segen geben, muss die Veränderungen auch genehmigen.

Das macht es schwieriger, neue Wege zu beschreiten. Aber es darf natürlich kein Hinderungsgrund sein. Wenn Du denkst: es könnte anders besser sein, es könnte leichter laufen im Getriebe.

Ja, es könnte letztendlich auch mehr um Jesus Christus gehen als um Nebensachen. Dann musst du etwas verändern, auch wenn es Widerstand erzeugt, schon allein für Jesus.

Auch Paulus zieht ja nicht um *seiner selbst willen* durch das Land, nimmt Gefahren auf sich, wird verpönt und gefangen genommen, erleidet Schiffbruch und macht sich lächerlich – sondern er tut das alles im Namen Jesu Christi. Paulus hat einen Auftrag von Christus erhalten, hat sein Leben daraufhin radikal verändert – und er richtet all sein Tun und Wirken nach ihm aus.

So wie auch Johannes sein Tun und Wirken nach Christus ausgerichtet hat. „Es geht nicht um mich, sondern um einen anderen, der nach mir kommt. Es geht um den Messias, den Gott in die Welt senden wird, um alles neu werden zu lassen und um viel näher bei den Menschen zu sein als vorher. Es geht um den Immanuel, den „Ich bin da“, Gottes Wort in unserer Mitte.“

Das haben Johannes und Paulus gemeinsam. Und sie sind so etwas wie Gegenspieler. Der eine direkt vor Jesus, der andere direkt danach. Beide mit der Welt im Konflikt – aber mit Gott im Reinen. Beide bereit, Veränderungen zu bewältigen und neue Wege mutig zu beschreiten.

Das singen wir ja gerne, das Lied von den neuen Wegen, denen wir vertrauen wollen – aber wenn sich dann die Türen öffnen und es gilt, das Vertraute zu verlassen, wird es ungleich schwieriger als im Gesang. Ich bin deshalb begeistert von den neuen Wegen, die Geltow beschreiten will, mit Caputh, auch wenn manche sagen, das sei ja nur der „alte Weg“. Auch wenn manche etwas hämisch fragen, ob das denn wirklich besser sei. Schließlich liege ja die Havel zwischen beiden Orten und der Weg um den Schwielowsee herum sei weit. Geltow bleibe der kleinere Partner und so weiter und so fort... aber es spricht eben eine Sehnsucht aus jeder Veränderung, eine Sehnsucht, die Strukturen mögen mehr dem Ideal entsprechen, förderlicher für die Gemeinschaft sein, auch für die Verbundenheit in Jesus Christus.

Gott allein weiß, ob das gelingen wird. Aber das eine ist beruhigend: Er geht ja unsere alten und die neuen Wege mit. Er war bei den zwölf Männern, *bevor* sie sich nochmals „richtig“ taufen ließen. Und er war bei Ihnen, als sie Paulus trafen und mutig waren... Vielleicht ist Gott ja selber dann und wann gespannt, wie das wohl wird, was die Menschen sich so ausdenken und planen?

Auf jeden Fall aber kennt Er seine Jüngerinnen und Jünger und begleitet sie; in der „Nansenstraße“ und „Am Grünen Gitter“, hier in der Straße „Am Wasser“ und auch drüben in der „Straße der Einheit“ in Caputh, ja die Adresse der Gemeinde lautet wirklich so, Straße der Einheit, Schwielowsee. Und wir, wir können ihn nur darum bitten, dass sein Segen auf dem ruhen möge, was wir planen und gestalten, im Namen Jesu Christi und in der Kraft des Heiligen Geistes.

Immerhin kennen wir diese Kraft und vertrauen ihr sehr. Und wenn Paulus uns heute Abend seine Eingangsfrage stellen würde, dann wäre er wohl zufrieden. Denn wir haben das Bekenntnis für diesen Tag, für den Aufbruch ja gesungen:

*Wir glauben Gott, den Heiligen Geist, den **Tröster**, der uns unterweist,
der fährt, wohin er will und mag, **der stark macht, was daniederlag.**
Den Geist, der heilig insgemein, lässt Christen Christi Kirche sein,
bis wir von Sünd und Fehl befreit ihn selber schaun in Ewigkeit...*

Und den Bogen zu Johannes dem Täufer schließen wir nun mit dem Lied 312 in den grünen Büchern, auch wenn die Melodie ungewohnt ist. Ein starker Text von Jürgen Henkys, den ich sehr verehere, und in dem es auch um Veränderungen geht, die Gott mit seiner Kraft in unserer Mitte anstößt.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Lied: EG 312 Kam einst zum Ufer...

1. Kam einst zum Ufer nach Gottes Wort und Plan
ein Prediger und Rufer, Johannes hieß der Mann.
Kam einst zum Ufer, Johannes hieß der Mann.
2. So steht geschrieben: Was krumm ist, macht gerad.
Macht groß, was klein geblieben, und eben jeden Pfad.
So steht geschrieben: Macht eben jeden Pfad.
3. Täufer, was liefst du umher in Fell und Gurt
wie ein Prophet? Was riefst du dort an der Jordanfurt?
Täufer, was riefst du dort an der Jordanfurt?
4. »Aufschaun, umkehren, loslassen, was nicht hält!
Das Wort des Herren hören: Bald wird der Baum gefällt.
Aufschaun, umkehren! Sonst wird der Baum gefällt.«
5. Täufer, was sollen wir tun, wenn er jetzt kommt?
»Dem Herrn die Ehre zollen und glauben seinem Bund.«
Täufer, was sollen wir tun, wenn er jetzt kommt?
6. »Teilt Brot und Mantel, raubt niemandem sein Gut
und macht mit eurem Wandel bedrückten Menschen Mut.
Teilt Brot und Mantel, macht allen Menschen Mut.«
7. Volk, auserkoren, damit du Rufer wirst:
Ein Kind ist dir geboren, und das heißt Friedefürst.
Kind, uns geboren, du bist der Friedefürst.